

DER HEBRÄISCHE KALENDER –

ist er für Gottes Kirche heute noch von Bedeutung?

von John H. Ogwyn

Viele Menschen in der Kirche Gottes haben sich in den letzten Jahren die Frage gestellt, wie es sich mit dem hebräischen Kalender verhält, nach dem die Bibel die jährlichen Festtage berechnet. In vielen Artikeln und Vorträgen wurden verschiedene Methoden befürwortet, wie das genaue Datum der jährlichen Festtage berechnet werden soll. Dabei wurden mindestens ein halbes Dutzend verschiedene Kalendervarianten und Berechnungsmethoden vorgeschlagen.

Dies hat viele aufrichtige Geschwister aufgewühlt, die sich an das halten wollen, was Gott gefällt. Durch all diese Streitigkeiten sind sie verunsichert. Aber erwartet Gott wirklich, dass jedes einzelne Kirchenmitglied zu einem Experten in Kalenderfragen wird?

Wir können das Thema des Kalenders verstehen, wenn wir uns drei einfache Fragen stellen und diese anhand der Bibel beantworten: Entsprechen die Regeln des heutigen hebräischen Kalenders den Prinzipien und Richtlinien der Bibel? Erwartet Gott, dass jeder Christ den Kalender selbst festzusetzen vermag, oder hat er es einer Autorität anvertraut, Entscheidungen in Kalenderfragen zu treffen? Und schließlich: Können wir mit Sicherheit wissen, welchen Kalender Jesus Christus und seine Apostel gebrauchten?

Basiert der hebräische Kalender auf der Bibel?

Gibt uns die Bibel Richtlinien hinsichtlich des Kalenders, den wir gebrauchen sollten, um den Zeitpunkt der Festtage Gottes festzulegen? Wenn ja, welches sind diese Richtlinien und wo können wir sie finden? Untersuchen wir zuerst, ob der Kalender auf der tatsächlichen Sichtung des Neumondes beruht, oder auf dessen Berechnung. Manche argumentieren, dass der einzig gültige Weg, einen neuen Monat zu beginnen, der ist, tatsächlich die blasse Erscheinung der zunehmenden Mondsichel gesehen zu haben. Erklärt die Bibel diese Frage? Absolut!

Das hebräische Wort *chodesh* wird in der Bibel gewöhnlich mit „Monat“ übersetzt. Dessen Wortstamm beinhaltet die Bedeutung „neu machen“ oder

„reparieren“. Der Mond umkreist die Erde und durchläuft seine Phasen, während er seine Position im Bezug auf Sonne und Erde verändert. Etwa alle 29 ½ Tage kommt der Mond in genau dieselbe Konjunktion mit Erde und Sonne und die drei Umlaufbahnen befinden sich in einer Linie zueinander (auch wenn nicht notwendigerweise in derselben Ebene). In dieser Konjunktion ist der Mond völlig dunkel, weil er auf der der Erde zugewandten Seite kein Sonnenlicht reflektiert. Wenn er sich weiter nach Westen bewegt und die Konjunktion verlässt, beginnt er nach und nach wieder, Sonnenlicht zu reflektieren. Abhängig von der Position des Beobachters auf der Erde bei der Konjunktion ist der Neumond im Allgemeinen erst einen oder zwei Tage nach der Konjunktion zu sehen.

Beachten Sie, dass man den Posaumentag zwei Tage lang feiern müsste, wenn sich der Beginn des neuen Monats jeweils auf die tatsächliche Sichtung des Neumondes stützen würde! Denn kein Beobachter könnte im Voraus wissen, an welchem Tag er den Neumond sehen würde. Abhängig von der exakten Zeit der Konjunktion würde er den zunehmenden Mond entweder am 30. oder am 31. Tag nach dem letzten Neumond. Da aber die Tage bei Sonnenuntergang beginnen, müsste ein Beobachter bereits den 30. Tag nach dem Neumond des Monats Elul (des 6. Monats) als heilige Zeit einhalten, weil er ja an diesem Abend bereits die zunehmende Mondsichel beobachten könnte, obwohl er sie im Allgemeinen erst am folgenden Abend sehen kann.

Aus diesem Grund feiern auch die Juden im Land Israel, die der pharisäischen Tradition folgen, den Posaumentag für zwei aufeinander folgende Tage. Ohne diese zweitägige Feier, um sicherzugehen, dass man den richtigen Tag mit einhält, ist es ihnen unmöglich, den Posaumentag zu begehen, der am ersten Tag des siebten Monats stattfindet, entsprechend ihrer Tradition nach der tatsächlichen Sichtung des Neumondes. Doch wenn man 3. Mose 23 und 4. Mose 29 untersucht, ist klar erkennbar, dass der Posaumentag für einen Tag gefeiert werden soll, und nicht für zwei Tage. Allein diese Tatsache erfordert einen berechneten Kalender, an dem der Neumond im Voraus bestimmt wird.

Ein weiterer, sogar noch bedeutsamerer Aspekt – das Schaltjahr – erfordert ebenfalls einen im Voraus berechneten Kalender. Schaltjahre sind die Jahre, in denen ein 13. Monat hinzugefügt ist. Zwölf Mondmonate entsprechen nur etwa 354 Tagen. Ein Sonnenjahr hat aber etwas mehr als 365 Tage. Würde man einen Kalender verwenden, der nur zwölf Mondmonate enthält, so würden sich durch diese 11 Tage Unterschied die Festtage im Bezug auf das Sonnenjahr und die Jahreszeiten etwa alle drei Jahre um einen Monat nach vorne verschieben. 3. Mose 23, 10-11 gebot aber den Priestern, eine Garbe der Getreideernte am Sonntag während der Tage der ungesäuerten Brote vor Gott zu schwingen, wonach die 50 Tage bis Pfingsten gezählt wurden. Dies erfordert natürlich, dass der erste Monat, Nisan bzw. Abib, nicht so früh beginnen kann, dass kein reifes Getreide für das Opfer verfügbar wäre. Deshalb musste etwa alle drei Jahre ein

zusätzlicher Monat eingefügt werden. Doch wie wurde über diesen zugefügten Monat entschieden?

Diejenigen, die eine direkte Sichtung des Neumondes befürworteten, erklären, dass die Priester jedes Jahr vor Ende des 12. Monats das Getreide auf dem Feld betrachteten. Wenn sie dann erkannten, dass es nicht rechtzeitig reif sein würde, hätten sie einen 13. Monat eingefügt, um den Beginn des ersten Monats um etwa 30 Tage hinauszuzögern. Die einzige Alternative wäre ein regelmäßiger Zyklus, der von den Priestern berechnet wurde, um festzulegen, welche Jahre 12 Monate und welche Jahre 13 Monate beinhalten sollten. Gibt es Hinweise in der Bibel, was die Priester taten? Es gibt sie tatsächlich!

Zum Beispiel berichtet Apostelgeschichte 2 davon, dass Juden aus allen Teilen der bekannten Welt nach Jerusalem reisten. Wäre die Entscheidung über den 13. Monat nur wenige Wochen vor dem Passah gefallen, wie hätten dann die Juden in der ganzen Welt wissen sollen, wann sie nach Jerusalem kommen sollten – oder wann sie das Passah in ihrer Heimat hätten feiern sollen? Viele von ihnen wären entweder einen Monat zu früh oder einen Monat zu spät gekommen! Wir müssen bedenken, dass sie nicht mal eben jemanden anrufen oder eine Webseite besuchen konnten! Also gab es entweder ein bekanntes Schema zur Berechnung, oder es hätte Verwirrung unter den Juden in der Diaspora geherrscht.

Wie konnte ein berechneter Kalender in der Antike funktionieren? Im Altertum hatten die Menschen nur zwei Wege, den Neumond zu bestimmen. Der eine war die tatsächliche Beobachtung der Neumondsichel, der andere die Berechnung der durchschnittlichen Zeit zwischen den Konjunktionen.

Manche haben vorgeschlagen, den Kalender auszutauschen und anstelle der Durchschnittswerte oder Beobachtungen von der Erde nun Daten zu verwenden, die sie von der NASA (Nationalen Luft- und Raumfahrtbehörde der USA) oder dem *U.S. Naval Observatory* (dem Observatorium der amerikanischen Seeschifffahrt) beziehen. Diese Daten sind durch Satellitenbeobachtung gewonnen und sollen genauer sein, als die Durchschnittswerte, nach denen der traditionelle hebräische Kalender berechnet ist.

Eins ist jedoch klar: Wenn es einen Kalender gibt, von dem man *beweisen* kann, dass ihn Christus und die apostolische Kirche NICHT benutzt haben, dann ist es ein Kalender, der auf Satellitenbeobachtungen basiert! **Der einzige auf Berechnungen gestützte Kalender, den man bis etwa 1968 überhaupt benutzen konnte**, war ein Kalender, der die **durchschnittliche** Länge zwischen Konjunktionen als Grundlage nahm.

Wie kam man auf diese Durchschnittswerte? Die Konjunktionen zwischen Sonne, Mond und Erde sind abgesehen von einer Sonnenfinsternis unsichtbar. Eine Sonnenfinsternis kann nur bei Neumond auftreten. Da die Umlaufbahn des Mondes gewöhnlich ein paar Winkelgrade oberhalb oder unterhalb der Ebene zwischen Sonne und Erdumlaufbahn verläuft, kann man

normalerweise nicht sehen, wann der Mond in einer Reihe mit Erde und Sonne steht – wann also die Konjunktion auftritt.

Wenn sich der Mond aber auf derselben Ebene befindet, wie Sonne und Erdumlaufbahn, wird sich die Sonne verdunkeln, während er durch die Ebene hindurch tritt, wodurch eine Sonnenfinsternis entsteht.

Eine Mondfinsternis, die man von der Erde aus weit häufiger beobachten kann, als eine Sonnenfinsternis, ist das genaue Gegenteil. Die Mondfinsternis kann nur bei Vollmond auftreten, genau in der Mitte zwischen zwei Konjunktionen, wenn sich der Mond von der Erde aus auf der gegenüberliegenden Seite von der Sonne befindet. Indem man solche Finsternisse genau datiert und die Zeit zwischen ihnen berechnet, war es schon im Altertum möglich, die durchschnittliche Länge zwischen Konjunktionen auszurechnen. Wir sprechen von „Durchschnittswerten“, weil sich die tatsächliche Länge von Monat zu Monat um ein paar Stunden verschieben kann – verursacht durch die elliptische Umlaufbahn der Erde um die Sonne und die dadurch unterschiedlich stark wirkenden Gravitationskräfte auf den Mond. Auch wenn also Satelliten uns erlauben, Konjunktionen aufzuzeichnen, die von der Erde aus unsichtbar sind, so **konnten die Menschen im Altertum sich bei ihren Berechnungen nur auf Durchschnittswerte berufen.**

Mithilfe von Finsternissen lässt sich die durchschnittliche Zeitdauer zwischen zwei Konjunktionen von Sonne, Mond und Erde berechnen. Diese Zahl kann dann herangezogen werden, um über Jahre – und Jahrhunderte – hinweg im Voraus den Neumond zu berechnen. Auch wenn der genaue Zeitpunkt der Konjunktion (der ohnehin mit Ausnahme einer Sonnenfinsternis von der Erde aus unsichtbar ist) von der berechneten *molad* (ein hebräisches Wort, das die „Geburt“ des Mondes bezeichnet) um bis zu ein paar Stunden abweicht, so wird doch diese Abweichung im Lauf der Zeit immer wieder ausgeglichen. Die Abweichung bleibt immer geringfügig und führt selbst über viele Jahrhunderte hinweg nicht dazu, dass Zeit verloren geht oder irrtümlich dazugerechnet wird.

Der hebräische Kalender verwendet als durchschnittliche Länge eines Mondmonats 29 Tage, 12 Stunden und 793 Teile (eine Stunde enthält 1080 Teile). In dezimaler Form entspricht das 29,53059 Tagen. Gemäß der 15. Ausgabe der *Encyclopaedia Britannica* haben moderne Astronomen mit Satelliten und Computern die Zahl von 29,53089 Tagen errechnet – eine Abweichung von nur wenigen Sekunden im Monat!

Wie ist man beim hebräischen Kalender auf eine so genaue Zahl für die durchschnittliche Länge eines Mondmonats gekommen? Manche gehen davon aus, dass die Israeliten die Zahl von babylonischen oder griechischen Astronomen übernommen haben. Doch mit dieser Theorie gibt es ein Problem. Die von den Griechen, Babyloniern und Ägyptern verwendete Zahl war weniger genau als die von den Juden verwendete! Würden wir annehmen, dass die Israeliten im Altertum diese Zahl von einem ihrer Nachbarvölker übernommen hatten, warum veränderten sie diese dann?

Woher wussten sie, um wie viel sie die Zahl verändern mussten, um sie genauer zu machen als die irgendeines anderen Volkes? Bedenken wir, dass die NASA bis 1968 dieselbe Zahl benutzte, die seit dem Altertum in Gebrauch war, um den hebräischen Kalender zu berechnen, nämlich 29,53059 Tage pro Mondmonat. Erst danach erlaubten Satelliten und die Computertechnologie, die Zahl um eine Dezimalstelle genauer zu berechnen. Wie konnte ein israelitischer Mathematiker im Altertum eine genauere Zahl erhalten, als seine Zeitgenossen? 2. Mose 31, 1-11 zeigt, dass Gott durch seinen Geist zwei Männern, Bezalel und Oholiab, besondere Kenntnisse und Fertigkeiten verlieh, damit sie die Gegenstände für die Stiftshütte anfertigen konnten. Hat Gottes Geist also auch jemandem die besondere Fähigkeit verliehen, astronomische Berechnungen für den Kalender durchzuführen? Klar ist, dass jemand Berechnungen angestellt hat, die bis in das Jahrzehnt hinein unübertroffen blieben, in dem der Mensch auf dem Mond landete!

Unterstützt die Bibel die Annahme, dass Finsternisse gebraucht wurden, um die Zeitdauer zwischen zwei Neumonden zu bestimmen? Das tut sie tatsächlich! Beachten Sie 1. Mose 1, 14. Gott setzte die Sonne und den Mond ein als Zeichen für Jahreszeiten, Tage und Jahre. Das hebräische Wort für Zeichen, *'ot*, ist ein Begriff, der sich oft auf bemerkenswerte und dramatische Zeichen bezieht. Dieser wird zum Beispiel in 2. Mose 4, 8-9 verwendet, um die dramatischen Wunderzeichen zu beschreiben, die Gott im altertümlichen Ägypten bewirkte. In der Wechselwirkung zwischen Sonne und Mond gibt es keine dramatischeren Zeichen als eine Sonnen- oder Mondfinsternis. Diese Zeichen liefern die Grundlage für einen berechneten Kalender.

Die Himmelskörper dienten also dazu, „das Jahr danach zu teilen“, wie es die Lutherbibel ausdrückt. Die Schlachter-Übersetzung erklärt, dass der Mond „für bestimmte Zeiten“ bzw. zur Bestimmung von Zeiten gemacht wurde (Psalm 104, 19). Der hebräische Begriff hierfür ist *mo'ed* und wird in der rev. Elberfelder Bibel mit „Zeitbestimmung“ wiedergegeben. Mit anderen Worten bestimmen die Mondphasen das Fortschreiten des Monats. Gottes jährliche Festtage sind entweder an einen Neumond gekoppelt, oder an den Vollmond in der Monatsmitte.

Weitere biblische Richtlinien betreffen die jahreszeitliche Einordnung des Passahs und des Laubhüttenfestes. Uns wird gesagt, dass das Fest der ungesäuerten Brote im Monat Abib gefeiert werden soll. Der Name bedeutet so viel wie „grüne Ohren“ (2. Mose 23, 15). In 3. Mose 23 erfahren wir, dass nach dem Einzug der Israeliten in das verheißene Land eine priesterliche Zeremonie abgehalten werden sollte, die das Schwingen einer Getreidegarbe, des *omer*, am Sonntag während der Tage der ungesäuerten Brote beinhaltete. Die Getreideernte durfte erst nach dieser Zeremonie beginnen. Diese Bedingungen machten es erforderlich, dass das Passah im Frühling gefeiert wird.

2. Mose 34, 22 erklärt, dass das Laubhüttenfest kommt, „wenn das Jahr um ist“ (hebräisch *tekufah*). Der hebräische Begriff benennt eine

„Umdrehung“ der Zeit – einen Zyklus. Im späteren Hebräisch der Rabbiner wurde *tekufah* zu einem feststehenden Begriff für die Tagundnachtgleiche und im weiteren Verlauf für die darauf folgende Jahreszeit. Doch wir müssen vorsichtig sein, Mose den technischen Gebrauch eines Begriffs mittelalterlicher Rabbiner zuzuschreiben. Der Begriff, der im Alten Testament nur vier Mal vorkommt, hatte ursprünglich eine weiter gefasste Bedeutung. In 1. Samuel 1, 20 benennt er den Zyklus zwischen der Empfängnis von Hanna und der Geburt von Samuel. In 2. Chronik 24, 23 bezieht sich *tekufah* auf die Jahreszeit, in der Syrien Juda angriff. Der letzte Ort, wo das Wort gebraucht wird, ist in Psalm 19, 7, wo es den täglichen Lauf der Sonne am Himmel bezeichnet. 2. Mose 34, 22 bedeutet also, dass das Laubhüttenfest oder Fest der Lese stattfinden soll, wenn der Zyklus des landwirtschaftlichen Jahres abgelaufen ist – etwa beim Übergang vom Sommer zum Herbst. Dieser Aspekt wird in ähnlicher Weise in 2. Mose 23, 16 wiedergegeben. Hier heißt es wörtlich, dass das Laubhüttenfest „am Ausgang des Jahres“ gefeiert werden soll. Der hebräische Begriff ist ein völlig anderer als *tekufah* in 2. Mose 34, 22 und wird ebenfalls in 2. Mose 13, 8 gebraucht, um den „Ausgang“ der Israeliten aus Ägypten zu beschreiben. Mit anderen Worten kommt das Laubhüttenfest zum „Ausgang“ der Erntezeit des landwirtschaftlichen Jahres, direkt nachdem die Ernte zusammengelesen und zum Schutz vor der kommenden Regenzeit in Scheunen gebracht wurde (deswegen wird auch der Begriff „Fest der Lese“ gebraucht). Die Festzeit des siebten Monats wurde also gefeiert, als der Sommer zu Ende ging und der Herbst begann. Wer behauptet, dass *tekufah* nur genau den einen Tag vor der Tagundnachtgleiche im Herbst bezeichnet, entnimmt seine Definition aus dem Talmud – nicht der Bibel – und besteht darauf, diese Definition wieder in die Bibel hineinzulesen, die über 16 Jahrhunderte früher geschrieben wurde.

Wir haben also gesehen, dass die Bibel uns Richtlinien gibt, die einen berechneten Kalender erforderlich machen, wie zum Beispiel der Posaumentag, der einen Tag gefeiert werden soll, und nicht zwei. Sie zeigt auch, dass die Wechselwirkung zwischen Sonne, Mond und Erde so berücksichtigt werden sollte, dass die Zählung der Tage und Monate mit den Mondphasen verbunden ist. Des Weiteren haben wir gesehen, dass die Feier der biblischen Festtage an den Beginn der Getreideernte und an die Zeit der Lese des Ernteertrags in Scheunen am Ende des Sommers gekoppelt ist. Doch sind andere Aspekte des Kalenders, wie die so genannten „Aufschieberegeln“ ebenfalls notwendig und auf biblischen Richtlinien begründet?

Wir müssen beachten, dass im hebräischen Kalender der Neumond des *siebten Monats* (Tishri) berechnet wird, und nicht der Neumond des ersten Monats (Abib). Da dieser Neumond auch als heilige Zeit ausgewiesen ist, ist er auch derjenige, dessen Bestimmung am wichtigsten ist. Die weiteren heiligen Tage werden von ihm ausgehend berechnet. Für diese Praxis gibt es auch eine astronomische Begründung, da die Zeit von der

Tagundnachtgleiche im Frühling bis zur Tagundnachtgleiche im Herbst etwa eine Woche länger ist als die vom Herbst bis zum Frühling.

Die „Aufschieberegeln“ sind einfach Anpassungen des Kalenders, die bestimmen, welcher Tag als erster Tag des Monats Tishri ausgerufen werden soll. Während man allgemein davon spricht, dass es vier solcher Aufschieberegeln gibt, gibt es eigentlich nur zwei Hauptregeln. Die anderen beiden sind nur die logische Folge der ersten beiden, um sicherzustellen, dass ein Jahr letztlich nicht zu viele oder zu wenige Tage hat.

Die erste Regel, die wir betrachten wollen, erklärt, dass der erste Tag des siebten Monats auf den folgenden Tag „aufgeschoben“ wird, wenn die berechnete Konjunktion, die *molad* des Monats Tishri, nach Mittag des betreffenden Tags eintritt. Diese Regel entstand durch die Art, wie Zeit auf einer runden Erde gemessen wird und die Zeitdauer, die notwendig ist, bis der Mond aus der Konjunktion gewandert ist und hinter dem Bogen der Sonne wieder hervortritt. Erinnern wir uns, dass der Begriff für „Neumond“ sich in der Bibel auf ein „reparieren“ des Mondes bezieht. Auch wenn ein berechneter Kalender nicht erfordert, dass man die neue Mondsichel tatsächlich sieht, so sollte dies doch zumindest theoretisch möglich sein. Und der Mond braucht sechs Stunden, bevor er nach der Konjunktion weit genug aus dem Bogen der Sonne herausgewandert ist, dass er wieder ihr Licht reflektieren und somit gesehen werden kann – was mit „reparieren“ des Mondes benannt wurde. Ob eine solche Reflexion dann tatsächlich gesehen werden kann, ist dann reiner Zufall, denn der Kalender basiert ja auf berechneten Durchschnittswerten. Klar ist jedoch, dass diese Aufschieberegeln nicht nur pharisäischer Tradition entsprungen ist, sondern seitens der Bibel und der Astronomie erforderlich wird.

Die andere Hauptregel ist die, dass der erste Tag des Monats Tishri (an dem das Posaunenfest ist) einen Tag später beginnt, wenn die *molad* des Monats Tishri an einem Sonntag, Mittwoch oder Freitag auftritt. Der erste Tag des Monats Tishri wird dann also auf den folgenden Montag, Donnerstag oder Samstag aufgeschoben. Welche biblische Grundlage gibt es hierfür? In 3. Mose 23, wo Gott Mose eine detaillierte Liste seiner Festtage gab, erklärte er, dass diese Tage in zwei Ebenen der Heiligkeit unterteilt sind. Denn für sechs dieser Tage – der erste und der letzte Tag der ungesäuerten Brote, Pfingsten, der Posaumentag, der erste Tag des Laubhüttenfestes und der achte Tag – sollte Mose die Israeliten anweisen, dass an ihnen keine „Dienstarbeit“ verrichtet werden durfte (vgl. rev. Elberfelder Übersetzung). Doch am wöchentlichen Sabbat und am Versöhnungstag war es anders. An diesen Tagen durfte „keinerlei Arbeit“ verrichtet werden. Gott stellte diese beiden Tage in eine etwas andere Kategorie als die anderen jährlichen Festtage. Außerdem wird bei der Beschreibung des Posaumentags, des ersten Tags des Laubhüttenfestes und des Letzten, Großen Tags der Begriff *shabbaton* gebraucht, der mit „Sabbat“ übersetzt wird. Für den wöchentlichen Sabbat und den Versöhnungstag gibt es eine andere Beschreibung – *shabbat shabbaton* – „ein Sabbat des Ruhens“.

Die levitische Priesterschaft, die erkannt hatte, dass Gott den wöchentlichen Sabbat und den Versöhnungstag in deren Heiligkeit besonders hervorgehoben hatte, bemühte sich, dies in der Verkündigung der Festtage zu berücksichtigen. Sie erkannten, dass der Versöhnungstag, ein *shabbat shabbaton*, an dem „keinerlei Arbeit“ getan werden durfte, nicht als Rüsttag für einen wöchentlichen Sabbat genutzt werden konnte (was geschehen würde, wenn der erste Tag des Monats Tishri auf einen Mittwoch fällt). Außerdem vermieden sie, dass der wöchentliche Sabbat als Rüsttag für den Versöhnungstag gebraucht werden musste, was geschehen würde, wenn der erste Tag des Monats Tishri auf einen Freitag fällt.

Diese Praxis des Aufschiebens verhinderte auch, dass der wöchentliche Sabbat, ein *shabbat shabbaton*, zu einem Rüsttag für die anderen drei Herbstfesttage – die nur *shabbaton* sind – wurde (dies würde geschehen, wenn der erste Tag des Monats Tishri auf einen Sonntag fiel). Beachten Sie, dass gemäß 2. Mose 12, 16 der erste und der siebte Tag der ungesäuerten Brote im Frühling in eine andere Kategorie fielen; Gott hatte ausdrücklich gestattet, dass an diesen Tagen Speise zubereitet wird. Und Pfingsten fiel natürlich immer auf einen Sonntag nach der von Gott vorgegebenen Berechnung.

Die zwei anderen Aufschieberegeln sind eigentlich nur logische Folge der ersten beiden Regeln. Sie regulieren die Zahl der Tage eines Jahres, damit der erste Tag jedes Monats im Zusammenhang mit dem Neumond verbleibt.

Die Anpassungen des Kalenders hinsichtlich des ersten Tags des Monats Tishri basierten auf Anweisungen, die Gott durch Mose der levitischen Priesterschaft gab (3. Mose 23). Gott machte klar, dass zwei Tage – der Wochensabbat und der Versöhnungstag – einen besonderen Grad der Heiligung von Gott erhalten hatten. Auf Grundlage dieser Anweisungen versuchte die Priesterschaft, die Einhaltung der Festtage mit seinen Wünschen in Einklang zu bringen.

Wer ist für den Kalender verantwortlich?

Erwartet Gott, dass jeder Christ den Kalender selbst berechnen kann? Viele selbst ernannte Kalenderexperten beanspruchen jeder für sich, dass *ihr* Kalender der richtige ist. Beabsichtigte Gott, dass sein Kalender von einer autoritativen Körperschaft verkündet werden sollte – oder ist jeder auf sich alleine gestellt? Man kann immer mehr feststellen, dass die Menschen tun, was ihnen in ihren eigenen Augen als Recht erscheint. Ist Gott der Urheber solcher geistlicher Anarchie? Wem übertrug Gott die Verantwortung für den Kalender?

Gott sagte zu Mose: „Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste“ (3. Mose 23, 2).

Aber wer sollte dieses Ausrufen übernehmen, und was muss man daraus schließen?

Der hebräische Begriff für Versammlung ist *miqra* und bezeichnet eine offiziell einberufene Versammlung. In 4. Mose 10, 2 soll Mose zwei silberne Trompeten herstellen lassen, deren Hauptzweck es ist, „die Gemeinde zusammenzurufen“ [hebr. *miqra*]. Wer sollte diese Trompeten benutzen? Vers 8 erklärt: „Es sollen aber blasen mit den Trompeten die Söhne Aarons, die Priester; und das soll eine ewige Ordnung sein für euch und eure Nachkommen“. Und Vers 10 fügt hinzu, dass die Priester die silbernen Trompeten blasen sollten, „wenn ihr fröhlich seid an euren Festen und an euren Neumonden...“.

Das Namenwort *miqra* ist abgeleitet vom Verb *qara*, das in 3. Mose 23, 2 und 4 mit „ausrufen“ übersetzt wurde. Was genau bedeutet das? Es ist dasselbe Wort, das in 1. Mose 1 gebraucht wird, als Gott das Licht „Tag“ und die Finsternis „Nacht“ *nannte* (1. Mose 1, 5), als er die Feste „Himmel“ nannte (Vers 8) und als er die Sammlung der Wasser „Meer“ nannte (Vers 10).

Später erfahren wir, dass Gott die Tiere, die er erschaffen hatte, vor Adam brachte, damit dieser sie benannte. „Denn wie der Mensch jedes Tier nennen [*qara*] würde, so sollte es heißen“ (1. Mose 2, 19). Wir sehen also, dass *qara* „benennen“ oder „bestimmen“ bedeutet. In 1. Mose 1 war es Gott und in 1. Mose 2 war es der Mensch, der dieses Benennen oder Bestimmen durchführte.

Wie verhält es sich dann also mit den heiligen Tagen? In 3. Mose 23 haben wir gesehen, dass eine bestimmte Gruppe („ihr“) verantwortlich war, die Tage zu benennen bzw. zu bestimmen, an denen sich das Volk vor Gott versammeln sollte. 4. Mose 10 erklärt, dass damit die Priesterschaft gemeint war und zeigt, was Gott ihnen gab, um die Bestimmung der Neumonde und Festtage zu verkünden. Es war also nicht Sache jedes einzelnen Israeliten, diese Angelegenheiten zu bestimmen; vielmehr war es eine Angelegenheit der Gemeinschaft und sollte durch eine Körperschaft erfolgen, die dafür die Autorität bekommen hatte.

Doch es geht noch weiter! Die meisten lesen geradewegs darüber hinweg, welche Konsequenzen sich daraus ergeben, wer die Tage benennen sollte, die als Gottes gebotene Festtage gelten sollten. Die Priesterschaft erhielt das Recht, diese Tage zu benennen bzw. zu bestimmen – in derselben Weise, wie Gott Adam die Autorität verliehen hatte, die Tiere zu benennen bzw. zu bestimmen, die er erschaffen hatte. Gott gab den Priestern Richtlinien und Prinzipien, nach denen sie diese Tage festsetzen sollten, aber er regelte nicht jedes kleinste Detail. Er gab ihnen nur Richtlinien, anhand derer sie eigene Entscheidungen treffen sollten!

Es ist wichtig, den Unterschied zu erkennen zwischen dem wöchentlichen Sabbat, den Gott der Menschheit gab, und den jährlichen Festtagen, die er der Gemeinde gab. Gott sagte den Priestern nicht, dass sie dafür verantwortlich wären, den wöchentlichen Sabbat zu benennen oder zu bestimmen. Gott selbst hatte den wöchentlichen Sabbat zum Ende der

Schöpfungswoche ausgerufen und benannt. Hierin wurde den Menschen nur geboten, die Zeit, die Gott zuvor bestimmt hatte, heilig zu *halten* und ihrer zu *gedenken*. Mit den jährlichen Festtagen verhält es sich anders. Während jeder für sich daran denken konnte, den siebten Tag der Woche heilig zu halten, war das für die jährlichen Festtage nicht möglich. Ihr genauer Zeitpunkt würde von Jahr zu Jahr etwas variieren, entsprechend den Prinzipien, die Gott Mose in 3. Mose 23 und an anderen Stellen gab. Wir sehen also, dass einerseits der wöchentliche Sabbat von jedem von uns eingehalten werden kann, andererseits aber die jährlichen Festtage für jedes Jahr von einer autoritativen Körperschaft im Kalender festgesetzt bzw. bestimmt werden sollen. Dies war nie eine Angelegenheit individueller Entscheidungen!

Würde jeder von uns versuchen, seinen eigenen Kalender auszurechnen, würden wir letztlich die Feste an mehreren verschiedenen Tagen feiern. Doch Gott ist nicht der Urheber von Unordnung (1. Korinther 14, 33) und auch keine Quelle geistlicher Anarchie, wie sie heute oft befürwortet wird. Paulus sagte zu den Geschwistern in Kolossä, dass sie sich von keinem Menschen darin richten lassen sollten, wenn es um die heiligen Tage, Neumonde oder Sabbate ging, außer dem Leib Christi – der Gemeinde (Kolosser 2, 16-17; vgl. Interlinear-Übersetzung). Die Kirche Gottes kam immer wieder zu dem Schluss, dass der gegenwärtige hebräische Kalender, der in der jüdischen Gemeinschaft überliefert wurde, für Christen heute gültig ist.

Welchen Kalender gebrauchte Christus?

Wir wissen aus dem Neuen Testament, dass Jesus Christus die heiligen Tage und Feste einhielt, die in 3. Mose 23 geboten sind. Tat er dies auf Grundlage eines berechneten Kalenders, wie wir ihn heute gebrauchen – eines Kalenders, der die so genannten „Aufschieberegeln“ berücksichtigte – oder gebrauchte er einen Kalender, der einzig auf der tatsächlichen Sichtung der Neumondsichel basierte? Eins ist sicher: Jesus Christus hat es richtig gehandhabt! Wenn wir also wissen, was er tat, dann ist alles, was wir tun müssen, seinem Beispiel zu folgen. Doch ist es möglich, zu wissen, was er tat? Absolut!

Der Ort, an dem man die Art Kalender findet, wie er während Jesu Lebzeiten auf Erden ausgerufen wurde, ist *weder* der Talmud *noch* die späteren Schriften der Rabbiner. Diese Dokumente wurden sehr lange Zeit nach den Geschehnissen geschrieben und enthalten die Geschichte aus der voreingenommenen Sicht der Pharisäer. Da die Pharisäer die jüdische Gemeinschaft nach der Zerstörung des Tempels dominierten, wurden ihre Traditionen zur Norm für den Judentum. Die Rabbiner, die die Schriften des Talmuds zusammentrugen, waren ihre Nachfolger und waren oft bestrebt, ihre späteren Traditionen zurück in die Geschichte hineinzuzinterpretieren.

Interessanterweise haben viele, die sich gegen den hebräischen Kalender aussprechen, weil sie ihn als pharisäische Tradition ansehen, gerade den Talmud als Quelle für ihre Informationen und Definitionen hinsichtlich des Kalenders benutzt – anstatt sich einfach an die Bibel selbst zu halten! Obwohl die späteren Rabbiner bemüht waren, die Tradition eines durch Beobachtung gewonnenen Kalenders (der von den Pharisäern bevorzugt wurde) mit den Prinzipien eines berechneten Kalenders (wie er von den Sadduzäern überliefert worden war) in Einklang zu bringen, sind diese beiden doch unvereinbar. Vieles von der verdrehten Logik des Talmuds im Bezug auf den Kalender ergibt sich aus dem Versuch, das Unvereinbare miteinander vereinbar zu machen. Doch wir sind nicht von den Aufzeichnungen des Talmuds oder von Josephus abhängig, um zu wissen, welchen Kalender Christus gebrauchte. Wir haben die verlässlichen Aufzeichnungen des Neuen Testaments selbst!

Aus biblischen Berichten ist es uns möglich, drei Feste während des Wirkens Christi mit einem Wochentag zu benennen, auf den sie fielen. Wie wir sehen werden, sind diese drei Festtage **nur** mit *einem* Kalendermodell vereinbar – **der Kalender, den Jesus Christus gebrauchte, ist somit im Neuen Testament offenbart!**

Das Jahr der Kreuzigung Christi und daher das Jahr seines letzten Passahfestes lässt sich klar bestimmen, indem man die Prophezeiung in Daniel 9 mit dem historischen Auftreten verbindet, das in Esra 7 beschrieben ist. Daniel erklärte, dass es eine Zeitspanne von 70 prophetischen „Wochen“ geben würde – das sind 490 prophetische „Tage“. Uns wird gesagt, dass 69 dieser Wochen (also 483 Jahre) zwischen der Veröffentlichung des Dekrets, Jerusalem wieder aufzubauen, bis zur Erscheinung des Messias vergangen sein würden. Esra 7 erwähnt das Dekret von König Artaxerxes, das den Beginn der prophetischen „Wochen“ markiert.

Die weltliche Geschichtsschreibung belegt, dass das siebte Jahr der Herrschaft von König Artaxerxes das Jahr 458-457 v.Chr. war. Die einzige Frage, die es zu klären gibt, ist, ob der Autor von Esra und Nehemia (die auf einer Schriftrolle in den hebräischen Schriften standen) die Jahre der Herrschaft von Artaxerxes jeweils von Herbst bis Herbst zählte, oder von Frühling zu Frühling. Ein sorgfältiger Vergleich von Nehemia 1, 1 mit Nehemia 2, 1 zeigt, dass er die Berechnung von Herbst bis Herbst gebrauchte. Nehemia bezieht sich zunächst auf ein Ereignis im Monat Kislew (Dezember) des 20. Jahres von Artaxerxes. Danach erwähnt er ein späteres Ereignis im Monat Nisan (April) desselben 20. Jahres von Artaxerxes. Der einzige Weg, wie diese beiden Ereignisse im 20. Jahr von Artaxerxes auftreten konnten, ist, dass der Autor die Jahre der Herrschaft des Königs jeweils von Herbst bis Herbst zählte.

Daraus lässt sich schließen, dass wenn Esra 7 besagt, dass Esra mit dem Dekret im Spätsommer (dem 5. Monat) im siebten Jahr von Artaxerxes in Jerusalem ankam, damit das Jahr 457 v.Chr. gemeint sein muss. Wenn wir von da ab 483 Jahre zählen, kommen wir direkt vor die Herbstfestzeit des

Jahres 27 n.Chr. Das wäre dann das Jahr, in dem Jesus von Johannes dem Täufer getauft wurde und er somit sein dreieinhalbjähriges Wirken begann – er begann im Herbst 27 n.Chr. und wurde im Frühling 31 n.Chr. gekreuzigt.

Dieser Hinweis liefert uns einen Bezugspunkt. Wir wissen ebenfalls aus biblischen Berichten unabhängig von der Kalenderfrage, dass Jesus Christus an einem Mittwoch gekreuzigt wurde und drei Tage und drei Nächte später, am Ende des Wochensabbats wieder auferweckt wurde. Das bedeutet, dass der Passahtag 31 n.Chr., die biblische Zeit seiner Kreuzigung, ein Mittwoch sein musste. Zusätzlich können wir erkennen, dass dieser Wochentag noch durch zwei weitere Festtage bestätigt wird. Der eine ist der Letzte, Große Tag des Jahres 30 n.Chr., der an einem Wochensabbat stattfand. Der andere ist der zweite heilige Tag der Tage der ungesäuerten Brote im Jahr 29 n.Chr., der ebenfalls auf einen Wochensabbat fiel. Sehen wir uns an, wie man auf diese Tage kommen kann:

Johannes Kapitel 7-13 berichtet von den Ereignissen der Herbstfesttage im Jahr vor Jesu letztem Passah. Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass die meisten Ereignisse in Johannes Kapitel 8-10 am Letzten, Großen Tag stattfanden. Jesu Worte im Tempel am Abend dieses Tags sind in Johannes 7, 37-39 aufgezeichnet. In Vers 53f gingen Jesus und seine Jünger für die Nacht auf den Tempelberg und kamen früh am nächsten Morgen wieder zurück – am Tag des Letzten, Großen Tags (Johannes 8, 1-2).

Wenn wir nun einfach die folgenden Kapitel lesen, finden wir, dass das Ereignis mit der beim Ehebruch ertappten Frau und die Heilung des Blinden beide an demselben Tag stattfanden. Aus Johannes 9 wussten wir bereits, dass der Blinde an einem jährlichen Sabbat geheilt wurde. In Johannes 9, 14 wird der bestimmte Artikel für den Sabbat gebraucht, woraus hervorgeht, dass dies auch ein Wochensabbat war. Aus diesem Grund machten die Menschen solch ein Aufhebens um die Heilung.

Johannes liefert uns die Grundlage, auf der wir die Chronologie des Wirkens Jesu rekonstruieren können. Er erwähnt Jesu Worte und Taten im Zusammenhang mit mehreren spezifischen Festzeiten. Wir haben bereits gesehen, dass Johannes der Täufer Christus im Jahr 27 n.Chr. taufte, genau zu dem Zeitpunkt, an dem der Messias nach Daniels Prophezeiung erscheinen sollte. Sechs Monate später, in der Passahzeit 28 n.Chr. kam er plötzlich in den Tempel und begann sein öffentliches Wirken (Johannes 2). Wenn wir Johannes Kapitel 6-13 sorgfältig durchlesen, sehen wir darin eine kontinuierliche Abfolge des letzten Jahres im Leben Jesu, vom Passah 30 n.Chr. bis zum Passah 31 n.Chr. Also ist das einzige Passah, das im Johannesevangelium nicht erwähnt ist, das Passah 29 n.Chr. – und die Ereignisse in der Festzeit dieses Jahres sind in den anderen Evangelien hinreichend beschrieben.

Matthäus, Markus und Lukas berichten alle davon, wie die Jünger Getreideähren ausraufte und aßen, als sie mit Jesus durch ein Kornfeld gingen. Die Platzierung dieses Ereignisses – in Matthäus 12, 1-8; Markus 2,

23-28 und Lukas 6, 1-4 – zeigt, dass es früh in der Zeit seines Wirkens geschehen sein muss, nicht während der Passahzeit im Jahr vor seiner Kreuzigung. Das lässt nur die Passahzeit 29 n.Chr. übrig.

Woher können wir wissen, dass das Ereignis während der Passahzeit stattfand? Lukas 6, 1 macht dies klar, wo beschrieben ist, dass es „am zweitersten Sabbat“ geschah (vgl. Fußnote rev. Elberfelder Übersetzung). Was heißt das? Der ursprüngliche griechische Ausdruck ist hier *en sabbato deuteroproto*, was wörtlich heißt: „am zweiten Sabbat des ersten Ranges“. Dieser Ausdruck kann sich nur auf den siebten Tag der ungesäuerten Brote beziehen, den zweiten Sabbat ersten Ranges in diesem Jahr.

Der Rest der Geschichte – die in den Berichten von Matthäus, Markus und Lukas geschrieben steht – zeigt, dass dies auch ein wöchentlicher Sabbat war. Alle drei Autoren verbinden die Begebenheit im Kornfeld mit einem späteren Ereignis, das „an einem andern Sabbat“ stattfand (Lukas 6, 6), bei dem Jesus einen Mann mit einer verdorrten Hand heilte. Dieser Ausdruck und die in Markus 2, 27-28 gemachten Anmerkungen – dass der Sabbat um des Menschen willen gemacht wurde und dass Jesus ein Herr auch über den Sabbat sei – heben hervor, dass es sich hierbei um einen Wochensabbat handelte. Lukas fügt als einziger das Detail hinzu, dass dies auch der zweite heilige Tag der Tage der ungesäuerten Brote war.

Liefern uns diese Tatsachen einen Hinweis darauf, welche Art Kalender Jesus zu seinen Lebzeiten als Mensch anerkannt hatte? Beachten Sie, welches die Daten dieser Ereignisse im Leben und Wirken Christi waren, wenn man den heutigen berechneten hebräischen Kalender zugrunde legt. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass es im 19-jährigen Zyklus, in dem sich die Mondphasen wiederholen, heutzutage Schaltjahre in den Jahren 3, 6, 8, 11, 14, 17 und 19 gibt, anstelle der früheren Schaltjahre in den Jahren 2, 5, 7, 10, 13, 16 und 18 des 19-jährigen Zyklus. Welche Unterschiede gibt es zwischen einem berechneten Kalender und den Daten, die man durch Sichtung der Neumondsichel erhalten hätte?

Im Jahre 29 n.Chr. fiel der letzte Tag der ungesäuerten Brote gemäß unserem traditionellen berechneten Kalender auf Sabbat, den 23. April. Dieses Datum ergibt sich durch Anwendung einer Aufschieberegel, da die *molad* (oder der Neumond) des Monats Tishri in diesem Jahr an einem Nachmittag stattfand und deshalb der 1. Tag des Tishri um einen Tag aufgeschoben wurde. Dies ist die einzige Möglichkeit, wie der letzte Tag der ungesäuerten Brote im Jahr 29 n.Chr. auf einen Wochensabbat fallen konnte. Im Gegensatz dazu kann man durch computergestützte Modelle zur Berechnung, wann der Neumond in Judäa tatsächlich gesichtet werden konnte, feststellen, dass dann der letzte heilige Tag der ungesäuerten Brote auf Sonntag, den 24. April 29 n.Chr. gefallen wäre.

Was den Letzten, Großen Tag im Jahre 30 n.Chr. betrifft, zeigen Berechnungen aufgrund des traditionellen hebräischen Kalenders, dass dieser am Sabbat, den 7. Oktober stattfand. Es wurden keine Aufschieberegeln angewendet. Was aber von Bedeutung ist: Der Letzte,

Große Tag konnte *nur dann* auf einen Wochensabbat fallen, wenn der Kalender auf der berechneten *molad* beruhte (dem Durchschnittswert der Konjunktionen), **nicht** aber, wenn man die Sichtung der Neumondsichel zugrunde legte. Dies wird deutlich, wenn man ein Computermodell des im Jahre 30 n.Chr. beobachtbaren Neumondes ansieht. Die erste sichtbare Mondsichel konnte in Jerusalem nicht vor der Nacht von Samstag auf Sonntag den 17. September beobachtet werden. Dann wäre der Posaumentag auf Montag, den 18. September gefallen, wodurch sich für den Letzten, Großen Tag Montag, der 9. Oktober ergeben hätte.

Gemäß dem traditionellen hebräischen Kalender war das berechnete Datum für den 1. Nisan 31 n.Chr. Donnerstag der 12. April. Dies konnte **nur** dann sein, wenn die Aufschieberegel, dass der Posaumentag nicht auf einen Freitag fallen darf, angewendet wurde. Die berechnete *molad* des Monats Tishri fiel im Jahr 30 n.Chr. auf einen Freitag. Und nur wenn man den 1. Tishri auf den Sabbat aufgeschoben hat, war das Passah im Jahre 31 n.Chr. an einem Mittwoch. Es stimmt zwar, dass man den beobachtbaren Neumond am 1. Nisan zufällig auch am 12. April sehen konnte, wie es der aus Durchschnittswerten berechnete Zeitpunkt ergab. Doch wir haben bereits gesehen, dass die anderen heiligen Tage, die während des Wirkens Christi erwähnt sind, nur dann mit dem richtigen Wochentag zusammentreffen, wenn sie nach der berechneten *molad* bestimmt wurden anstatt nach der beobachteten Mondsichel. Und wie wir auch schon gesehen haben, erfordern die biblischen Richtlinien Berechnung anstelle tatsächlicher Sichtungen.

Es gibt noch einen weiteren Punkt im Hinblick auf den Zeitpunkt des Passahs 31 n.Chr. Das Passah konnte **nur** dann am 25. April gewesen sein, wenn das Jahr 31 ein Schaltjahr war. Andernfalls wäre das Passah einen Monat früher gewesen – an Montag, den 26. März! Es gab keinen Grund, das Passah im April statt im März jenes Jahres zu feiern, außer wenn die Priester einem festgelegten Schema von Schaltjahren gefolgt sind! Die Tagundnachtgleiche des Frühlings war nämlich zu dieser Zeit am 23. März und es hätte sicherlich reifes Getreide gegeben, das die Priester am Tag des Schwingopfers hätten verwenden können, der nach pharisäischer Zählung dann am 28. März gewesen wäre, und am 1. April nach der Berechnung der Sadduzäer.

Die zeitliche Abfolge dieser drei Feste während des Wirkens Christi wird im Neuen Testament klar aufgezeigt. Das Passah im Jahr 31 n.Chr. konnte nur an einem Mittwoch stattgefunden haben, wenn es ein festes Kalenderschema gab, das 31 n.Chr. zu einem Schaltjahr bestimmte. Nur ein berechneter Kalender machte es erforderlich, dass der 1. Tishri von Freitag auf Samstag aufgeschoben wurde, um zu geeigneten Daten für die Festtage zu gelangen. Der Letzte, Große Tag 30 n.Chr. konnte nur auf einen Wochensabbat fallen, wenn ein Kalender auf Basis von Durchschnittswerten berechnet wurde, auch wenn in diesem Jahr keine Aufschieberegeln notwendig waren. Und was den letzten heiligen Tag der Tage der

ungesäuerten Brote 29 n.Chr. betrifft, so konnte er nur auf einen Wochensabbat fallen, wenn ihm ein berechneter Kalender zugrunde lag, bei dem die Regel für ein Aufschieben nach dem Mittag angewandt wurde. Die Evangelien zeigen somit eindeutig, dass diese heiligen Tage so fielen, wie es nur geschehen konnte, wenn ein berechneter Kalender unter Berücksichtigung von Aufschieberegeln zur Zeit Jesu Christi verwendet wurde.

Ein Kalender für die Kirche heute

Die Regeln des gegenwärtigen hebräischen Kalenders – des Kalenders, den die Kirche Gottes traditionell bei der Bestimmung der Festtage gebraucht – basieren auf biblischen Prinzipien. Wie wir gesehen haben, können diese Regeln direkt aus der Bibel entnommen werden und brauchen nicht mit Traditionen des Talmuds oder Legenden begründet zu werden. Des Weiteren offenbart die Schrift eindeutig, dass Gott einer Körperschaft die Autorität verliehen hat, die jährlichen Festtage zu benennen und zu bestimmen. In früherer Zeit war dies die Priesterschaft. Es war nie beabsichtigt, dass dies eine Angelegenheit privater Interpretationen wird. Außerdem haben wir das Beispiel Jesu selbst, wie es in den Evangelien festgehalten ist. Der Kalender, den er gebrauchte, stimmt weit mehr mit demjenigen überein, den die Kirche Gottes heute gebraucht, als mit irgendeinem alternativen Modell, das vorgeschlagen wurde.

Die Kirche Gottes hat immer wieder klar entschieden, dass Christen sich an den überlieferten hebräischen Kalender halten sollen, wenn es um die Einhaltung der Festtage geht. Interessant ist, dass es kein Geringerer als der römische Kaiser Konstantin selbst ist, der historisches Zeugnis dafür gibt, dass sogar drei Jahrhunderte nach der Kreuzigung Christi die wahre Kirche Gottes noch immer ihre Festtage nach demselben Kalender berechnete, den die Juden gebrauchten. Beim Konzil von Nicäa 325 n.Chr. stand der Zeitpunkt des Passahfestes zur Diskussion. (Die frühen Katholiken ersetzten das Passah mit Ostern, gebrauchten aber immer noch den biblischen Namen – den griechischen Begriff *pascha*).

Beachten Sie folgende Auszüge aus Konstantins Dekret, das uns durch den frühen Kirchenhistoriker Eusebius überliefert ist. Er schrieb: „Es scheint ein höchst unwürdiges Ding, dass wir dem Brauch der Juden bei der Begehung dieser höchsten Feierlichkeit folgen sollten... wir sollten die Praxis dieses Volkes verwerfen und für alle künftigen Zeiten die Feier dieses Rituals in einer legitimeren Ordnung verewigen... Lasst uns also nichts mit dem höchst feindseligen Mob der Juden gemeinsam haben... ziehen wir uns zurück, meine sehr verehrten Brüder, von dieser verhassten Gesellschaft. Es ist wahrhaftig im höchsten Maße widersinnig, wenn sie sich hochmütig rühmen könnten, dass wir ohne ihre Anweisung dieses Ritual nicht richtig

einhalten können... [sie beharren] in diesem gröblichsten Irrtum anstatt ordnungsgemäß ihre Berechnungen zu reformieren..." (*A Historical View of the Council of Nicea* [Historische Betrachtung des Konzils von Nicäa], Eusebius, Seiten 52-53). Wie so viele selbsternannte Experten heute wähnte Konstantin sich selbst in Kalenderfragen gelehrter als die Juden und beharrte darauf, dass diese ihre Berechnungen reformieren sollten. Konstantins Angriff zielte jedoch nicht darauf ab, die Juden zu beeinflussen, sondern vielmehr die Christen, die dem jüdischen Kalender in der Bestimmung des Zeitpunktes für das Passah folgten. Die wahre Kirche folgte also keinem eigenen Kalendermodell, sondern gebrauchte dasselbe Modell, dem Jesus selbst auch gefolgt war – dem Modell, das durch die Juden bewahrt und von ihnen verwendet wurde!

Ist der hebräische Kalender für die Kirche Gottes heute noch gültig? Absolut! Er hält sich an die offenbarten Richtlinien der Bibel, wurde von Autoritäten verkündet, die sogar Jesus Christus selbst akzeptierte und er wurde von Anfang an von der Kirche Gottes verwendet.

HK, Mai 2006

© 2006 Living Church of God

Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *The Hebrew Calendar – Is It Valid for the Church Today?*

Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,

der revidierten Lutherbibel 1984 entnommen.

© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:

Living Church of God

P.O. Box 3810

Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:

Living Church of God

P.O. Box 9092

Motherwell, ML1 2YD Scotland

Tel.: 0044 1698 – 263 – 977

Fax: 0044 1698 – 263 – 977

Deutschland:

Welt von Morgen

Postfach 111 545

D – 76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>
